Medien

VERLINKT

BLZ/MILOS DJURIC

VON MARIN MAJICA

Klitzekleine Killer-Idee

Wenig zahlen, aber dennoch reich werden – mit Internet-Adressen

Es melden sich in letzter Zeit immer mehr Menschen, die sich mit mir über das Thema TLDs unterhalten wollen. Ich habe mich darüber zunächst etwas gewundert, denn bei „Top Level Domains“ handelt es sich schließlich um Internetadressen, und es gibt ganz sicher Themen mit mehr Sex-Appeal. Aber im kommenden Jahr sollen neue TLDs eingeführt werden, Endungen wie .shop, .web oder .berlin, und das scheint einige Leute ziemlich nervös zu machen.

Einfach so reich werden mit Internet-Adressen, das klang für mich zunächst sehr nach 90er-Jahre. Zumindest hatte ich damals den Eindruck, dass dauernd irgendwo ein Tunichtgut dadurch zu Millionen kam, dass er sich frühzeitig die Rechte an einer begehrten Domain gesichert hatte. Ich habe gelesen, dass die Adresse beer.com im Jahr 1999 für sieben Millionen Dollar verkauft wurde.

Spätestens seit der geplatzten Dotcom-Blase 2002 hatte zumindest ich den Eindruck, dass man entweder ein epochales Marketingtalent braucht oder visionäre Programmierkenntnisse, um reich zu werden, am besten beides. Und dazu noch eine Killeridee: ein Netzwerk für 140-Zeichen-Nachrichten, ein Netzwerk für alles, eine Schnäppchenjäger-Plattform, so etwas halt. Ich hatte nur einmal eine klitzekleine Killer-Idee. Ich saß damals in der Schule im Informatik-Unterricht, und wir sollten den uralten 286er-Computer irgendein mathematisches Problem lösen lassen. Wir bekamen zehn Minuten, dann schrieb der Lehrer die Lösung an die Tafel, es waren etliche Zeilen in der Programmiersprache Turbo Pascal. Die Lösung, die ich auf meinen Zettel gekritzelt hatte, war nur halb so lang und kam mir irgendwie eleganter vor, also meldete ich mich.

Ich kann mich sehr gut an das Gefühl erinnern, wie mein Lehrer zunächst die Stirn runzelte, mich das Programm an die Tafel schreiben ließ, brummte und schließlich sagte, das habe er so noch nie betrachtet. Und zufrieden nickte. Ich habe leider nicht die geringste Ahnung, worum es damals ging, und wenn ich es wüsste, würde ich es wohl nicht mehr verstehen.

Aber vielleicht klappt es zumindest mit dem Reichwerden doch noch. Wer den Zuschlag für eine neue TLD wie .shop bekommt, kann die dann für 50 oder 70 Euro pro Nutzer weitervergeben. Die Firma United Domains hat alleine für .shop schon über 50 000 Vorbestellungen. Sich für eine solche Endung zu bewerben ist mir allerdings zu teuer, es kostet rund eine halbe Million Euro. Viel günstiger ist es, sich eine der zahlreichen dadurch möglich werdenden Kombinationen zu reservieren, zum Beispiel bmw.shop. Diese Adresse war zwar schon weg, aber ich mir da eine andere reserviert. Gratis. Und wenn ein großer Turnschuhhersteller auf die Idee kommen sollte, ins Finanzgeschäft einzusteigen, ja dann ...

TOP 10

Dienstag, 26. September

1.	Wer wird Mill?	RTL	6,66	22%
2.	Tagesschau	ARD	5,13	18%
3.	Ich habe es Dir...	ZDF	4,30	14%
4.	Extra	RTL	3,91	21%
5.	GZSZ	RTL	3,83	15%
6.	Wildes Deutschl.	ARD	3,73	12%
7.	RTL Aktuell	RTL	3,67	19%
8.	heute-journal	ZDF	2,88	10%
9.	Soko 5113	ZDF	2,85	18%
10.	heute	ZDF	2,84	14%

ZUSCHAUER IN MIO/MARKTANTEIL IN %

ZDF/PETER BORIG

Milchschnitten mit freiem Oberkörper: Huberbua Thomas (l.) und Huberbuabruada Alexander.

Kernige Mannsbilder in mehreren Dimensionen

Das ZDF zeigte eine Dokumentation über „Die Huberbuam“ in 3D – in nativem 3D sogar

VON MARKUS BÄCKER

Das Wichtigste zuerst, vorgetragen vom ZDF-Cutter Frank Flick: „Als Aufzeichnungsgerät haben wir das System Kipro von der Firma AJA ausgewählt. Das Signal der beiden Kameras wird mit zwei S3D verkoppelten Kipro-Recordern aufgezeichnet – parallel und synchron.“

So ist das also. Wenn man noch ein wenig weiterblättert im Presseheft des ZDF und auf Ausführungen über Stereobasis und Hyper-Stereo, negative und positive Parallaxe und die wunderbare Welt des konvergierenden Drehens stößt, dann wird einem endgültig klar: „Die Huberbuam“ ist nicht einfach eine Dokumentation, „Die Huberbuam“ ist eine Besonderheit. Nämlich die erste ZDF-Eigenproduktion im nativen 3D. Auch wenn die im ZDF gar nicht zu sehen ist.

Die Kunst des parallelen Drehens

Gut, das mit den Ausstrahlungsmodalitäten schieben wir erst einmal beschwingt zur Seite, die sind nämlich ähnlich kompliziert wie die Technik, die uns dreidimensionale Mannsbilder vor dreidimensionalen Bergen sehen lässt. Daher jetzt auch keine nachdenklichen Exkursionen über die Kunst des parallelen Drehens; die Aufklärung, was das überhaupt ist, „natives 3D“, soll genügen: echtes 3D. Und vom echten 3D spricht man, wenn nicht irgendjemand zweidimensionale Bilder nachträglich am Computer hochgerechnet hat, sondern direkt in 3D gefilmt wurde. Natives 3D, kann man sagen, ist qualitativ einfach besser. Wie natives Olivenöl.

Auch in der ZDF-Hauptredaktion „Kultur und Wissenschaft“ war der Ehrgeiz geweckt, ein 3D-Ausrufezeichen zu setzen. Allerdings wollte man keine Leistungsschau produzieren, sondern eine Geschichte erzählen, bei der das Mehrdimensionale einen Sinn erfüllt. Während die internationalen Mitbewerber bevorzugt Tierfilme drehen, entdeckte man beim ZDF die Berge – und stieß auf die Huberbuam.

Thomas und Alexander kennt man. Die Brüder sind lebende Legenden der Extremkletterei, aus dem Werbefernsehen ebenso bekannt wie aus dem Kino: Dort lief 2007 Pepe Danquarts Dokumentation „Am Limit“. Jünger werden die Huberbuam allerdings auch nicht. Thomas ist 44, Alexander 42 – nun wollen sie in den Alpen noch einmal zeigen, was sie draufhaben. Als ihre persönliche Schicksalsroute haben sie die „Karma“ ausgesucht, die nicht nur für Flachlandliebhaber unbezwingbar ausschaut: sehr steil, mit einem beachtlichen Überhang – wie geschaffen fürs 3D-Fernsehen.

Die Interviews mit den Brüdern erwiesen sich als Glücksfall, als natives Rückgrat der Doku.

Das Thema war gefunden, und das ZDF legte sich mächtig ins Zeug. Und ja, es ist tatsächlich beeindruckend, was steile Felsen und tiefe Täler dreidimensional hermachen. Und ja, 3D erfüllt hier keinen Selbstzweck, sondern kommt tatsächlich der Geschichte zugute – eine Geschichte, die selbst in nur zweidimensionaler Ausstattung interessant ist.

Die Huberbuam kraxeln die „Karma“ nämlich nicht nur hoch, sondern reden auch noch über sich. Sowohl Alexander als auch Thomas haben eine persönliche Krise hinter sich. Der ältere Bruder fühlte sich ausgebrannt und wollte die Berge nicht mehr sehen; dem jüngeren wurde ein Tumor aus der Niere entfernt, der allen Wahrscheinlichkeitsrechnungen zum Trotz und zum Glück gutartig war.

Dass die kernigen Mannsbilder darüber so offen sprechen würden, damit hatte der Autor und Regisseur Jens Monath nicht rechnen können. Die Interviews mit den Brüdern erwiesen sich als unverhoffter Glücksfall, als natives Rückgrat der Dokumentation und als so ergiebig, dass man beim ZDF davon Abstand nahm, nur eine Kurzversion der Huberbuam-Story zu drehen. Es durfte zusätzlich noch eine lange sein.

Womit wir beim wirklich komplexen Teil des Themas angekommen wären: den Ausstrahlungsmodalitäten. Das ZDF zeigt die Doku am 3. Oktober um 17.15 Uhr in einer 15-minütigen 2D-Version. Einen Tag später gibt es bei ZDFinfo die knapp 45-minütige 2D-Version zu sehen. Im Internet wiederum wird es dreidimensional, entweder in der ZDF-Mediathek oder unter huberbuam.zdf.de. Zum Anschauen braucht man dann doch noch die altertümliche Rot-Cyan-Brille, es sei denn, man hat einen 3D-Laptop daheim herumstehen, dann kommt die Polfiltertechnik zum Einsatz (die Details seien Ihnen erspart) und damit die hübschere Brillenvariante. Die wird auch gebraucht, wenn man über einen 3D-Fernseher oder gar einen 3D-HbbTV-Fernseher verfügt. Es ist indes nicht auszuschließen, dass es mehr FDP-Wähler als 3D-HbbTV-Fernsehbesitzer gibt.

Für Peter Arens, Leiter der Hauptredaktion Kultur und Wissenschaft, sollen 3D-Dokus eine Besonderheit bleiben, weil die Produktion doch sehr aufwendig sei. Aber wenn es sich thematisch anbietet, dann werden sie wieder zuverlässig ihren Dienst tun – die mit zwei S3D verkoppelten Kipro-Recorder.

Die Huberbuam, Montag, 17.15 Uhr, ZDF

Wer schreibt, der stirbt

In Mexiko ermorden Drogenbanden Journalisten und Internetaktivisten. Jetzt hat es eine junge Bloggerin getroffen

VON KLAUS EHRINGFELD

Im letzten Tweet von NenaDLaredo stand: „Caceria d ratzzz si ven a donde korren esos DENUNCIENLOS xfa!!“ „Rattenjagd. Wenn Ihr seht, wohin sie laufen, Verratet sie bitte“. Das war am Donnerstag vergangener Woche. Einen Tag später verschwand NenaDLaredo, die mit Klarnamen María Elizabeth Macías hieß. Am Sonnabend wurde die 39-jährige Journalistin tot aufgefunden. Halbnackt, enthauptet. Ihre Mörder hatten die Redaktionsleiterin der Tageszeitung Primera hora am Kolumbus-Denkmal in Nuevo Laredo abgelegt, jener Grenzstadt zu den USA im Bundesstaat Tamaulipas, in welcher der Drogenkrieg besonders blutig tobt. Neben der Leiche lagen einige Computer-Tastaturen und eine handgeschriebene Nachricht, in der es hieß: „Ich bin hier wegen meiner Artikel“. Macías ist die elfte getötete Journalistin in Mexiko seit 2010. Das nordamerikanische Land ist inzwischen zu einem der gefährlichsten Arbeitsplätze der Welt für Medienschaffende geworden.

Wer schreibt, der stirbt – oder er bringt sich zumindest in große Gefahr. Diese Realität gilt schon lange für Mexikos Journalisten in fast allen Medien und in fast allen Regionen des Landes. Aber der Tod von Macías macht nun endgültig klar, dass selbst die Nutzer sozialer Netzwerke nicht vor den Totschlägern der Drogenkartelle sicher sind. Internetpetzer werden sie von ihren Mördern verächtlich genannt.

Die Mörder hinterließen bei der Leiche der Journalistin eine Botschaft, in der sie ebenso kaltblütig wie unverhohlen ihre Motive darlegten: „Ich bin hier wegen meiner Artikel“, legten sie ihrem Opfer in den Mund. AFP

Macías war nicht nur als Twitterin unterwegs, sondern arbeitete auch ehrenamtlich bei Nuevo Laredo en Vivo (http://www.nuevolaredoenvivo.es.tl/). Die Internetseite ist vor allem ein Chatraum, in dem Menschen ihren Frust und ihre Angst im Drogenkrieg loswerden können. Aber man kann dort auch über einen Link zu den Sicherheitskräften Anzeigen erstatten.

Hinter dem Mord an Macías stecken aller Wahrscheinlichkeit nach die „Zetas“, die brutalste Bande im mexikanischen Krieg um Rauschgift und andere Schmuggelwaren. Die Zetas, gegründet von desertierten Elite-Soldaten, kommen aus Tamaulipas. Und gerade in ihrem Stammland wollen sie keine Presse und keine Öffentlichkeit in den Netzen. Deswegen musste Macías sterben. Zumal sich ihr letzter Eintrag massiv gegen die Bande richtete. „Ratzzz“ heißt in klarem Spanisch: Die „Zeta-Ratten“.

Gezeichnet Z.

Vor zwei Wochen hatten mutmaßlich Zeta-Killer in Nuevo Laredo einen jungen Mann und eine junge Frau ermordet. Die Leichen hingen an einer Fußgängerbrücke über einer Straße. In der Nähe der Opfer haben die Täter zwei Botschaften abgelegt: „Das wird allen widerfahren, die merkwürdige Dinge im Netz veröffentlichen“, Gezeichnet Z.

Die Nachricht soll laut Angaben des Nachrichtensenders CNN einige Blogs und Foren namentlich erwähnen, die über Gewalttaten der Drogenkartelle berichten, so „Frontera al Rojo vivo“ und „Blog del Narco“. Diese beiden Internetseiten veröffentlichen die alltäglichen Grausamkeiten, Morde und Massaker, die in keinen der normalen Medien mehr vorkommen.

Bisher waren soziale Netzwerke und Blogger-Bühnen noch Zuflucht für diejenigen, die über den mexikanischen Drogenkrieg informieren und sich informieren wollten. Aber nun bietet nicht mal mehr das WorldWideWeb vor den Pistoleros der Kartelle Sicherheit. Die Blogger stehen regelrecht im Kreuzfeuer, seit auch die Regierung sie unter Beschuss genommen hat. In Veracruz wurden jüngst eine Radiomoderatorin und ein Mathematiklehrer festgenommen, weil sie Informationen über einen angeblich bevorstehenden Angriff eines Drogenkartells auf Schulen im Netz verbreitet hatten. Erst folgten eine Massenpanik, dann die Festnahme und eine Terrorismus-Anklage. Nur nach internationalen Protesten wurde der absurde Vorwurf fallengelassen.

María Elizabeth Macías hat keinen würdigen Abschied bekommen. Weder ihre eigene Zeitung noch die Blätter der Region veröffentlichten die Nachricht ihres Todes. Sie machten genau das, was die mutmaßlichen Mörder von Macías verlangten: Sie schwiegen.

NACHRICHTEN

Kauder will Internetverbot bei illegalen Downloads

BERLIN. Der Vorsitzende des Rechtsausschusses im Bundestag, Siegfried Kauder (CDU) will illegale Downloads künftig mit einer Internetsperre bestrafen. „Ich denke da an drei Wochen“, sagte er Spiegel Online. Er wolle mit dieser Initiative dafür sorgen, dass bei Verstößen gegen das Urheberrecht im Internet möglichst bald klare Konsequenzen drohten. Die vom Justizministerium bis Weihnachten angekündigte Reform des Urheberrechts lasse zu lange auf sich warten: „Wenn ein großes Werk nicht kommt, dann fange ich eben mit einem kleinen an“, sagte Kauder. Dem Modell Kauders zufolge sollen sich die Inhaber von Rechten bei den Anbietern der Internetzugänge beschweren. Der Nutzer erhalte dann zunächst zwei Warnungen, beim dritten Mal solle Internetentzug drohen. *(AFP)*

Bruce Darnell zieht in DSDS-Jury ein

BERLIN. Modeltrainer Bruce Darnell wird Jury-Mitglied bei der RTL-Castingshow „Deutschland sucht den Superstar“ („DSDS“). Der 54-Jährige kehrt damit nach seiner Fernsehauszeit im kommenden Jahr vor die Kamera zurück. Er wird die Kandidaten neben Dauer-Juror Dieter Bohlen und der Cascada-Sängerin Natalie Horler bewerten, die ebenfalls neu dabei ist, wie der Sender am Dienstag in Köln mitteilte. Die neunte „DSDS“-Staffel startet im Frühjahr 2012. *(dapd)*

Tellkamps „Turm“ läuft 2012 in der ARD

DPA/ARNO BURGI

Claudia Michelsen bei den Dreharbeiten für den Zweiteiler „Der Turm“

DOHMA. Uwe Tellkamps preisgekrönter Roman „Der Turm“ soll Ende 2012 in der ARD als Zweiteiler ausgestrahlt werden. „Die Idee wird Wirklichkeit“, sagte MDR-Fernsehdirektor Wolfgang Vietze am Dienstag bei den Dreharbeiten auf Schloss Cotta bei Pirna. Der Film wird im Auftrag der Dreiländeranstalt von der Firma Teamworx produziert. Bis Dezember sind 50 Drehtage geplant. Regisseur Christian Schwochow kann auf ein hochkarätiges Schauspielerensemble setzen, zu dem mit Jan Josef Liefers, Claudia Michelsen, Götz Schubert und Stephanie Stumph vier gebürtige Sachsen gehören. *(dpa)*

Reporter ohne Grenzen klagt Jemens Regierung an

BERLIN. Reporter ohne Grenzen fordert die Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen gegen Journalisten und Zivilisten im Jemen. Die Organisation appellierte an den Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen, einen Sonderberichterstatter in den Jemen zu schicken. Seit Beginn der Aufstände in dem Staat auf der arabischen Halbinsel seien drei Journalisten getötet worden. Zuletzt erlag der Kameramann Hassan Al-Wadhaf seinen Verletzungen. Er war Mitte September von Schüssen getroffen worden, als er eine Demonstration in Sanaa verfolgte. *(KNA)*

ProSiebenSat.1 erweitert Vorstand

MÜNCHEN. Der Fernsehkonzern ProSiebenSat.1 Media hat seinen Vorstand ausgebaut und zwei neue Mitglieder in das Gremium berufen. Conrad Albert wird vom 1. Oktober an das neue Ressort Recht, Verbreitung und politische und regulatorische Fragen übernehmen, wie das Unternehmen mitteilte. Albert verantwortet diese Bereiche bereits seit 2006, allerdings nicht als Vorstandsmitglied. Neben Albert berief der Aufsichtsrat auch Christian Wegner in den Vorstand. Der 37 Jahre alte Manager wird sich um das Ressort Neue Medien und Diversifikation kümmern. *(dpa)*